

zog er den Knaben mit sich fort und setzte sich mit ihm auf einen Balken, der am Ufer lag. Dort nun theilte Tahko seinem Beschützer alles mit, was er von den Indianern über die Abreise seiner Eltern erfahren hatte. Endlich schloß er seinen Bericht mit den Worten: „Ja, Vater Dronzow, du hast gestern wahr gesprochen: wir müssen uns trennen; denn ich muß meinen Vater und meine Mutter suchen.“ — „Ei, mein Junge,“ sagte der alte gutmüthige Russe, „so war das nicht gemeint. Jetzt, wo du deine Eltern verloren hast, bleibe bei mir: ich will dein Vater sein, und so lang du bei mir bist, soll es Dir an Nichts fehlen.“ — „Vater Dronzow,“ sagte Tahko mit einem vorwurfsvollen Blick, „du hast mir selbst gesagt, ich solle meinen Vater und meine Mutter ehren, und immer bei ihnen bleiben und für sie sorgen; und auch wenn sie alt und schwach werden, solle ich sie nicht verlassen, wie die Küstler-Indianer es thun; dann werde der große Vater im Himmel mich lieben und glücklich machen. Du siehst, ich muß meinen Vater suchen.“ Gerührt blickte der alte Seemann den Knaben an; dann sagte er: „Du hast recht, Tahko, und Gott wird dir helfen.“ — „Ja, das weiß ich,“ sagte Tahko, „denn ich habe dem großen Vater heute Nacht versprochen, wenn er mir hilft, so will ich meinen Eltern auch vom Sohn des Vaters, von Jesus erzählen, damit sie ihn auch anbeten und sich mit dem heiligen Wasser reinigen lassen und in den Himmel kommen. Denn mein Vater und meine Mutter wissen noch nichts von ihm, und deshalb will ich sie suchen.“ — „Aber wie willst du denn deine Eltern finden,“ warf Dronzow ein, „da du nicht weißt, wo sie sind?“ — „Vater Dronzow, ich glaube, ich werde sie am Inana-Fluß finden; dort ist die Heimath der schielenden Indianer und unsere alte Hütte.“ — „Mein Gott!“ rief der Kapitän, „das ist weit, sehr weit; da mußt du viele Monate lang reisen.“ — „Ich weiß es“ sagte Tahko, „aber ich bin stark geworden.“ — „So warte lieber,“ sprach der Kapitän, bis die Pelzhändler

den Inkon-Fluß hinaufreisen, dann kannst du sie begleiten.“ — „Nein, Vater Dronzow,“ erwiderte Tahko, „die Pelzhändler suchen nur Pelze; ich aber suche meinen Vater. Wenn die Kaufleute genug Pelze gefunden haben, werden sie umkehren und mich zwingen, ihre Pelze auf meinem Schlitten zu führen. Ich gehe allein.“ — „Ei, ei!“ sagte der Kapitän kopfschüttelnd, „das ist eine gefährliche Reise; ich fürchte für dein Leben.“ — „Vater Dronzow,“ erwiderte Tahko, „du hast mir erzählt, der große Vater im Himmel habe dem jungen Tobia einen Geist mit glänzenden Flügeln geschickt; der hat ihm den Weg gezeigt, hat ihn vor dem Wal Fisch gerettet und hat den schwarzen Geist verjagt. Der große Vater wird auch mir einen Geist mit glänzenden Flügeln schicken; aber“ — hier stockte Tahko und blickte den Kapitän fragend und bit tend an. Dieser bemerkte es und sagte ermunternd: „Nun, rede nur.“ Da fuhr Tahko fort: „Ich habe keinen Schlitten und keine Hunde, um meinen Vater zu suchen; wirst du sie mir kaufen?“ — „Ja, mein lieber Junge,“ sagte Dronzow, „das will ich, und zwar den besten Schlitten, den ich finde, und neun Hunde sollst du haben.“ Mit diesen Worten erhob sich Dronzow und ging von Tahko begleitet in das nahe Indianer-Dorf, wo Hunde und Schlitten in Menge waren. Tahko untersuchte sorgfältig Schlitten und Ledergeschirr der Hunde, und bald war der Kauf geschlossen. Dann fuhr Tahko mit seinem Fuhrwerk zur verlassenen Hütte seiner Eltern, sperrte dort Hunde und Schlitten ein, während er selbst mit Dronzow auf das Schiff ging, um dort Gewehre und Patronen, Messer, Beile, Sägen, Feilen, Hämmer, Nägel und andere Geräthe in Empfang zu nehmen, welches für die Indianer Schätze sind, kostbarer als Gold und Edelsteine, weil es in ihrem Lande gar kein Eisen noch Kupfer gibt. Dronzow ließ ihm auch eine doppelte Pelzkleidung machen, wie die Indianer sie tragen und wie sie von den Frauen der Indianer, die im Nähen sehr geschickt sind, selbst verfertigt werden.

(Fortsetzung folgt.)